„Den Kellerschlüssel hochhalten“

Festakt zur Eröffnung des 67. Bayerischen Zahnärztetags mit kraftvollen Plädoyers für Freiheit und Eigenverantwortung

Dass sich beim Festakt zum Bayerischen Zahnärztetag das gesundheitspolitische Who‘s who aus Bayern und weit darüber hinaus die Ehre gibt, ist nichts Neues. In diesem Jahr aber eröffnete der Präsident der Bayerischen Landeszahnärztekammer, Dr. Dr. Frank Wohl, das Event mit einem ganz unscheinbaren Gegenstand: einem Kellerschlüssel.



Staatsministerin Judith Gerlach, MdL, bekommt von BZÄK-Präsidentin Dr. Romy Ermler einen Kompass, um durch das Gesundheitssystem zu navigieren. Der KZVB-Vorstandsvorsitzende Dr. Rüdiger Schott schenkt ihr eine Anti-Stress-Ente und BLZK-Präsident Dr. Dr. Frank Wohl einen Schlüssel „als Dank für die gute Zusammenarbeit und als Einladung: Kommen Sie zu uns in die Praxen. Die Türen stehen offen.“

„Jede Praxis hat einen Kellerschlüssel“, mit diesen Worten überraschte Dr. Dr. Frank Wohl die Festgäste aus Politik, Behörden, Heilberufekammern im In- und Ausland, Selbstverwaltung, Wissenschaft, Gerichtsbarkeit, Bundeswehr und Polizei. „Und wer weiß, wo der Kellerschlüssel liegt, der kennt seinen Laden. Wir Zahnärzte und unsere Mitarbeiter wissen immer, wo er liegt.“ Der Kellerschlüssel versinnbildliche also die zahnärztliche Verantwortung, sei es unternehmerisch für die Praxis, sei es zahnmedizinisch für die Patienten und die Bevölkerung in Bayern insgesamt, einschließlich Prävention. „Freiberuflichkeit ist das Erfolgsmodell für die Versorgung“, brachte es Dr. Dr. Wohl auf den Punkt. „Und deshalb gehören die Praxisschlüssel in die Hände von Zahnärztinnen und Zahnärzten, nicht in die Klauen von Private-Equity-Fonds!“

Dr. Dr. Wohl: „Gezeigt, wo der Kellerschlüssel hängt“

Erst vor wenigen Monaten habe die „FinanzKommission Gesundheit“ einen Fachzahnarztvorbehalt in der Kieferorthopädie vorgeschlagen. „Dieser Frontalangriff auf die umfassende Approbation hätte zahnärztliche Existenzen gefährdet und die kieferorthopädische Versorgung im ländlichen Raum aufs Spiel gesetzt“, so der BLZK-Präsident. Für derlei praxisferne Vorschläge habe der Schriftsteller Walter Kempowski einst treffende Worte gefunden: „Professoren-Mulm, beschlossen von praxisfernen Gestalten, die nicht wissen, wo der Kellerschlüssel liegt, aber klug daherquasseln.“ Selbstverständlich, so Dr. Dr. Wohl, gebe es auch hier im Festsaal Professoren, die genau wüssten, wo der Kellerschlüssel liegt. Aber diejenigen, die sich Spargesetze, Prüfquoten und Dokumentationspflichten ausdenken, hätten nie erlebt, wie ein Montagmorgen in einer Zahnarztpraxis aussieht. „Doch beim Fachzahnarztvorbehalt haben wir gezeigt, wo der Kellerschlüssel hängt“, veranschaulichte Dr. Dr. Wohl die deutliche Abschwächung kurz vor Verabschiedung des Gesetzes. Allerdings müsse der Berufsstand wachsam bleiben. Die Position der Kammern sei eindeutig: „Erstens: Die umfassende Approbation darf nicht ausgehöhlt werden. Zweitens: Die Weiterbildung zum Fachzahnarzt für Kieferorthopädie stellt ohne Frage die höchste fachliche Qualifikationsstufe dar.“

Dr. Schott: 180 Millionen Euro weniger für die Zahnmedizin

Auch der Vorsitzende des Vorstands der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns, Dr. Rüdiger Schott, richtete zunächst den Fokus auf Berlin. Er kritisierte das Chaos um die Zuckersteuer sowie das GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz. Damit stünden allein in Bayern in den kommenden drei Jahren rund 180 Millionen Euro weniger für die zahnmedizinische Versorgung der Patienten zur Verfügung.

„Das wird nicht ohne Folgen bleiben“, warnte Dr. Schott. Wenn der geburten-



Mehr Freiheit: Das überregulierte deutsche Gesundheitssystem kann von den Zahnärzten und von dem Ordoliberalen Walter Eucken lernen, findet der Festredner und Gesundheitsökonom Prof. Andreas Beivers.



Unter den Festgästen (von links): der Bürokratiebeauftragte der Staatsregierung, Walter Nussel, MdL, Susann Enders, MdL, Carolina Trautner, MdL, der Vorsitzende des Gesundheitsausschusses, Bernhard Seidenath, MdL, mit Begleitung, Dr. Andrea Behr, MdL, mit Begleitung, der Direktor des PKV-Verbands, Dr. Florian Reuther, Dr. Stephan Ötzinger, MdL, und Sascha Schnürer, MdL.

stärkste Jahrgang 2031 das Rentenalter erreiche, drohe „ein Praxissterben bislang nicht gekannten Ausmaßes." Niederlassungswilliger Nachwuchs sei kaum noch in Sicht. „Damit die eigene Praxis wieder attraktiver wird, braucht es verlässliche Rahmenbedingungen, eine angemessene Vergütung, einen Bürokratieabbau und eine Digitalisierung, die einen echten Mehrwert mit sich bringt."

Dr. Ermler: Kurs halten in Richtung Prävention und Eigenverantwortung

Dr. Romy Ermler MBA, Präsidentin der Bundeszahnärztekammer, brachte einen Kompass mit, denn es gehe längst nicht mehr um einzelne Stellschrauben, sondern um den Kurs unseres Gesundheitswesens: „Mehr Zentralisierung oder mehr Eigenverantwortung? Mehr Kontrolle oder mehr Vertrauen? Mehr Regulierung oder mehr Freiheit für diejenigen, die Versorgung leisten? Weiter Krankheit finanzieren oder konsequenter in Prävention investieren?" Ermler stellte klar, für die Zahnärzteschaft zeige der Kompass klar in Richtung Prävention, Eigenverantwortung, Freiberuflichkeit und Solidarität.

Gesundheitsministerin Gerlach: Auf Prävention setzen

Bayerns Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention, Judith Gerlach, MdL, hob hervor, wie engagiert die Zahnärzteschaft bei der Präventionsstrategie für Bayern mitgewirkt habe. „Wenn wir heute auf Prävention setzen, ersparen wir morgen Schmerzen, Behandlungskosten und Pflegeaufwand", sagte Gerlach. Deshalb sehe sie in der Prävention „eine entscheidende Antwort auf viele Herausforderungen unserer Zeit."

Prof. Beivers: Mehr Freiheit und Eigenverantwortung

Einige dieser Herausforderungen beleuchtete Prof. Dr. Andreas Beivers, Professor für Volkswirtschaftslehre und Gesundheitsökonomie an der Hochschule Fresenius München, in seiner Festrede. Das überregulierte deutsche Gesundheitswesen sei mit zwölf ambulanten Arztkontakten pro Einwohner und Jahr – gegenüber etwa 7,1 in Dänemark – bei einer niedrigeren Lebenserwartung nicht effizient genug. Es gebe kaum Kostentransparenz, geschweige denn Anreize für eine effiziente Ressourcenverwendung. Ein Lichtblick für die Eigenverantwortung sei der zahnmedizinische Bereich mit seinen Präventionserfolgen und gleichzeitig finanziellen Anreizen durch Zuzahlungen. Der Gesundheitsökonom zitierte aus der Sechsten Deutschen Mundgesundheitsstudie (DMS 6), wonach nicht nur die Karieslast bei den Zwölfjährigen gegenüber den ersten Erhebungen um 90 Prozent gesunken sei. Alle Altersgruppen hätten profitiert. So sei unter den 65- bis 74-Jährigen nur noch jeder 20. zahnlos; 1989/92 sei es etwa jeder Vierte gewesen. „Die Zahnmedizin zeigt, dass ein Gesundheitssystem seine Krankheitslast verändern kann", resümierte Prof. Beivers. Doch nicht nur von der Zahnärzteschaft, auch von Vordenkern der sozialen Marktwirtschaft könne das deutsche Gesundheitssystem lernen, etwa von Walter Eucken, der das Haftungsprinzip geprägt hat. „Ich bin überzeugt, wir können uns sehr viele bürokratische Regelungen sparen, indem wir sagen: Wenn es nicht stimmt, dann haftest du", erklärte Prof. Beivers. „Freiheit bekommt man nicht geschenkt. Es gibt einen Preis, nämlich die Haftung. Als Freiberufler wissen Sie aber auch, wie wertvoll die Freiheit ist."

Julika Sandt
Leiterin der Stabsstelle Politik der BLZK



Den Abend gerockt haben – neben den Rednern und Prof. Johannes Einwag als Moderator – auch d'Hundskrippln. Die Band aus dem Altmühltal hat dem Publikum allerdings nicht mit Standespolitik eingeheizt, sondern mit Songs wie „Gloana Bauer" und „Lederhosn Amore".